

Conrad's neuer Laden.
120 und 122 Wyoming Avenue.
Die neuesten Moden in Mänteln und Knaben
Steifen und weichen Filz Hüten, Hemden, Ausstattungen, Handschuhen usw.

Organisiert in 1889
—vor nur 26 Jahren—hat die Traders National einen Rekord für gleichmäßiges und beständiges Wachstum. Depositen sind insgesamt jetzt über vier und eine halbe Million Dollars—sie haben sich mehr wie verdoppelt, in den letzten sechs Jahren—und sie wachsen immer noch.
Traders National Bank,
666 Wyoming Avenue und Spruce Straße.
„Gefälligkeit unsere Lösung.“

Für Ihren Säugling
der ein gutes Nahrungsmittel nötig hat, aber für Ihre Familie, wenn Sie wünschen reiche, reine Milch, gebraucht
Dr. Lange's Lactated Tissue Food.
Es ist nicht, was wir sagen, sondern was die Milch thut, welches die ganze Geschichte Ihrer Populärkeit erzählt.
Fragen den Apotheker dafür oder schreiben an
Dr. Lange,
318 Jefferson Avenue, Scranton, Pa.

Das Bier von Bieren seit über dreißig Jahren.
Die höchste Ertragskraft in der Brauereier-Kunst ist angehebt und überzeugend demonstriert durch
E. Robinson's Söhne Pilsener Bier
Es ist ein wirklich gesundes Bier mit einem reichen, vollen Geschmack, der ganz sein eigen ist—ein mehreres Bier, das Sie nicht mehr kostet, wie die „gewöhnlichen“ Getränke.

Aufset 470 „altes“ Aufset 542 „neues.“

„Onyx“ Hosiery
Sie erhalten gute Werthe in jeder Preislage—Seide, Biele oder Cotton
25c to \$5.00 per pair
Emery-Beers Company, Inc.
WHOLESALE 153-161 EAST 24th ST. NEW YORK

Eine Haut wie Sammt
glatt, rein, frei von Falten.
Schreiben Sie den Namen vorübergehenden Cream der wunderbaren India Bismarck und man wird Sie in Ihrer Schönheit bezaubern.
CRÈME ELCAYA
The Rossmann verkauft über Europa, oder wird gerne erlangt.

Sichern Sie Ihre Zähne
Gebrauchen Sie ein besseres Zahnmittel als Sie gewöhnlich gebrauchen.
VIVAUDOU'S Peroxide Tooth Paste
Schreiben Sie für eine freigelegte Probe dieses herrlichen Zahn Pulvers in Boston und den Namen Ihres Kaufmanns zu Vivaudou, 27, 5, Times Building, New York, N. Y.

Erinnert euch
beim nächsten Bedarf, daß die Leibes-Abtheilung des „Scranton Wochenblatt“ eine der besten in der Stadt ist.

Ein Kuriosum.
Wie der Krieg den englischen „Legitimisten“ mißfiel.
Man schreibt uns: Wie alljährlich, so wurde auch in diesem Jahre der 30. Januar, der Tag, an dem 1649 König Karl I. von England in Whitehall enthauptet worden ist, von den englischen „Legitimisten“, wie sich die wenigen, noch vorhandenen Anhänger der Stuarts nennen, mit der herkömmlichen Gedenkfeyer begangen. Aber die gedrückte Stimmung, die in dem kleinen Kreise herrschte, wurde nicht nur durch die Erinnerung an den geübten König hervorgerufen, sondern weit mehr dadurch, daß der Krieg die jahrelang genährten Zukunftshoffnungen der Legitimisten vernichtet und ihnen jede Aussicht genommen hat, die Nachkommen der Maria Stuart und Karls I. als Könige auf dem englischen Thron zu sehen. Denn infolge eines recht verwickelten genealogischen Zusammenhanges haben die Legitimisten bekanntlich bisher als die einzig rechtmäßige Königin von England die frühere Prinzessin Ludwig von Bayern, die jetzige Königin Maria Theresia betrachtet, und da nach ihrer Thronbesteigung schon aus geographischen, vor allem aber auch aus staatsrechtlichen Gründen eine Vereinigung von Bayern und England nach dem Vorbild der im 1837 bestehenden Vereinigung von Hannover und England undenkbar war, so übertrugen sie ihre Hoffnungen auf den Kronprinzen Rupprecht; sollte auch dieser durch sein bayerisches Thronfolgerrecht nicht in Betracht kommen können, so blieb der englische Thron dem dritten Sohne der bayerischen Königin, dem Prinzen Franz vorbehalten. Diese Hoffnung ist nun durch den Krieg endgültig gestört worden. Denn wie in der Sitzung, die der Gebetsfeier folgte, einstimmig beschlossen wurde, sei es für den glücklichen Legitimisten unmöglich, einen Prinzen auf den englischen Thron zu erheben, der in dem gegenwärtigen Kriege gegen England und die Mächte des Biederbundes getämpft habe. Da nun die Nachkommen der Königin von Bayern die „legiten“ Stuarts sind, so ist keine Aussicht vorhanden, daß an Stelle des „Urkaupfers“ aus dem Hause Hannover, wie Georg V. von den Legitimisten genannt zu werden pflegt, der „rechtmäßige“ Herrscher auf seinem Volke zurückkehren wird—es müßte denn sein, daß scharfsinnige Genealogen die legitimen Genealogen dadurch gerettet, daß sie einen neuen Prätext ausfindig machen, in dessen Namen das im Laufe der Zeit allerdings sehr verdünnte Blut der Stuarts fließt.

Todeserklärungen.
Der Bundesrat hat eine Verordnung über die Todeserklärung Kriegsbescholener erlassen. Ueber die Bedeutung der neuen Bestimmungen schreibt jetzt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:
„Die Möglichkeit einer solchen Todeserklärung, die für zahlreichere Rechtshilfen der Hinterbliebenen eine wirtschaftliche Notwendigkeit darstellt, ist bereits durch das bürgerliche Gesetzbuch gegeben. Schon bei dessen Erlass ist man sich aber klar darüber gewesen, daß wie früher, so auch in Zukunft bei einem größeren Kriege besondere Vorschriften sich nicht würden entbehren lassen. Neu ist an der Verordnung hauptsächlich, daß sie die Todeserklärung schon vor Beendigung des Krieges zuläßt. Ein Hinabschieben der rechtlichen Ungewißheit bis nach dem Friedensschluß würde in Fällen, in denen der Tod eines Kriegsteilnehmers allen Umständen und Erfahrungen nach als feststehend angesehen werden muß, ist unter den heutigen Verhältnissen mit einem geordneten Rechtsverkehr nicht zu vereinigen.“
Neu ist ferner die Ausdehnung der Vorschriften auf Zivilgefangene und Geiseln, die in die Gewalt des Feindes geraten sind. Für das Verfahren sind die wesentlichen Vorschriften in der Zivilprozessordnung gleichfalls bereits vorhanden. Neben einigen Vereinfachungen und neben der Verringerung der Gerichtsgebühren ist für eine erleichterte Aufbarmachung der von den Nachweiskommissionen gemachten Nachrichten über Vermisste sowie dafür gesorgt, daß ein etwa unterlaufendes Versehen auf möglichst schnelle und einfache Weise beseitigt werden kann. Der Erlaß einer solchen Verordnung ist in der Öffentlichkeit als dringlich gefordert worden. Die ausführliche Begründung, mit der die Verordnung dem Bundesrat vorgelegt worden ist, ist im „Reichsanzeiger“ abgedruckt.“

Im Gleichschritt.
Die Geschichte des Gleichschritts ist ungemein interessant. Man sollte meinen, daß zu allen Zeiten große Truppenmassen auf großen Märschen sich in gleichem Schritt und Tritt fortbewegten. Das ist aber keineswegs so. Freilich war der Gleichschritt bei den Armeen der Griechen und Römer bereits eingeführt, aber man sollte es nicht für glaublich halten, daß diese Kunst des Marschierens den meisten Völkern im Laufe des Mittelalters wieder verloren gegangen und in Deutschland bis zum 17. Jahrhundert unbekannt war. Durch die heftigen Kämpfe wurde dann der Gleichschritt zuerst wieder nach Deutschland gebracht. Von 1717 bis 1720 befand sich das Landgräflich Hessen-Cassel'sche Regiment Prinz Maximilian von Hessen-Cassel in Ungarn im Kriege des Kaisers gegen die Türken, wo es mit Auszeichnung der Belagerung und der Schlacht von Belgrad, später in Italien, im Kriege der Quadrupelallianz auf Sizilien, wo es mit Ruhm den Trefen bei Francavilla und Castiglione sowie der Wiedereroberung von Palermo und Messina befocht. Dort in Italien erlernten die Hessen von den Italienern, bei denen sich die Kunst des Marschierens erhalten hatte, den Gleichschritt kennen und brachten diese Neuerung in die Heimat mit, die dann bei der gesamten preussischen Infanterie eingeführt wurde.
Ein Hessen-Cassel'scher Offizier ostpreussischer Herkunft, der Leutnant Christoph von Raldftein, rühmte dann diese Neuerung in Potsdam vor Friedrich Wilhelm I., und dieser Soldatenkönig und seine Umgebung ließen es für Fluntern und für ganz unmöglich, daß „jeder Keil mit allen anderen Keilen denselben Tritt halten könne.“ Raldftein erbat sich, eine Probe ablegen zu dürfen; es wurden ihm eine Anzahl Mannschaften zur Verfügung gestellt, und im Lustgarten von Potsdam ging die Probe vor sich vor einem geladenen Publikum, das aus allen Ständen bestand, und dem sich noch eine große freiwillige Zuschauermenge gesellte. Der Erfolg war über alle Erwartungen groß, der König, der für alle Neuerungen in europäischen Heeren ein sehr nachsames Auge hatte, war entzückt und befahl sofort die Einführung des Gleichschritts für die Potsdamer Garnison und nach Bewährung der Neuerung die Einführung für die ganze preussische Armee. Der Leutnant Christoph von Raldftein trat dann in preussische Dienste über. Er brachte es bis zum preussischen Generalleutnant. Zeitweilig war er auch Untergouverneur des Kronprinzen, des späteren Königs Friedrich des Großen, gewesen, der ihn denn auch während seiner Regierungszeit sehr schätzte. Er starb im 77. Lebensjahre am 2. Juni 1759 als Gouverneur von Stogau und Chef eines Infanterieregiments.
Auch einer seiner Söhne, der jüngste, Karl von Raldftein, hat gleichfalls die höchste militärische Würde eines Generalfeldmarschalls erhalten. Er starb im Jahre 1800. Durch die heftige Armee wurde aber auch der Geschwindschritt (108 Schritte in der Minute) eingeführt. Hessische Truppen hatten diesen in Amerika kennen gelernt, wo sie bekanntlich in den Jahren 1776 bis 1784 im Solde Englands kämpften. Von dort brachten sie die erstereu Fechtart mit, die sie ebenfalls bei den amerikanischen Truppen gesehen hatten. In Preußen wurde dieser Geschwindschritt nicht angenommen. Im Jahre 1795 erklärte eine aus den namhaftesten Generalen der Armee zusammengesetzte Kommission den Geschwindschritt für eine schädliche Neuerung, und man führte die Niederlage von Jena und von Auerstädt auch darauf zurück, daß die preussischen Bataillone in zu langsamem Schrittem zum Angriff vorgezogen seien.

Schweden als Urbabylonier
Graf Carlo Lundberg macht in der schwedischen Presse obiges Thema zum Gegenstand einer ausführlichen Besprechung und vermittelt dem unschwer verständlichen schwedischen Volke die Entdeckung des bekannten deutschen Afriologien Professors Hommel, daß die Schweden den Grundtod gelegt haben zur babylonisch-assyriologischen Kultur. Man weiß, daß in den Ländern der Babylonier dort ansässig wurden, ein nichtmenschliches Volk der Schweden Kultur sich aneignete. Um den Gupp hat herum wohnte das Gutivolk, weiter nördlich davon beim Igris das Suwolk. Diese von den beiden Stämmen bewohnten Gegenden hießen Suhar, Suri, Sueden. Die „weißen Stabinnen von Gilit“, von denen zu Hammurabi's Zeit um Jahr 2000 vor Christi Geburt in den Schriften der Babylonier die Rede ist, sollen zu Scandinavien innige Beziehungen haben, und von diesen sollen, wie auch Professor Tallquist (Helsingfors) bestätigt, die Schweden und speziell die Gotländer abstammen.

Das Deutsche Heim
Türkische Enten.
Die türkische Ente ist unter verschiedenen Namen bekannt. Man nennt sie Bismar oder Moschusente, bei uns bezeichnet man sie als „Muscovy Duck.“ Die Heimat dieser Entenrasse ist Südamerika, wo sie besonders in Brasilien und Paraguay scharfente an und auf solchen Gewässern sich aufhalten, welche vom Walde umfaßt sind. Man nennt die Tiere hier „Patos.“ Sie ist in ihrer Heimat schon sehr zeitig gezüchtet und wird heute überall, wo sie bekannt ist, als eine schätzenswerte Hausente angepflanzt. Lange ist sie in dieser Hinsicht unbekannt worden, weil es an vielen Orten auch noch heute. Sie ist in keiner Weise freilebend, wie ihr nachgesagt wurde, versteht es aber, sich ihrer Haut zu wehren, wenn sie von anderem Hausgeflügel in ausbrechlicher Weise angegriffen wird, aber selbst beginnt sie den Streit nie. Jedemfalls hat die türkische Ente anderen Entenrassen gegenüber den Vorzug bedeutender Körpergröße, guter Mastbarkeit, Fruchtbarkeit und leichter Aufzucht. Sie ist für Dertlichkeiten, denen Leide oder Bäche fehlen, sehr geeignet, da sie nur ein geringes Schwimmbetriebsvermögen hat und auch ohne ausgiebige Badegelegenheit gut gedeiht. In der Fruchtbarkeit steht sie hinter anderen Entenrassen nicht zurück, beginnt frühzeitig mit dem Legen, oft schon im Januar, und bringt es auf achtzig bis neunzig Eier. Die Eier brüten und führt die Jungen gut. Die Eier indessen benötigen fünf bis sieben Tage länger der Bebrütung wie die anderer Entenrassen. Die Jungen sind, wie die Alten, hart gegen rauhe Witterung und wachsen schnell heran.
In ländlichen Wirtschaften wird die türkische Ente sowohl ihres Eierertrages wie auch ihres großen Körpers wegen, in erster Linie der Erpel, geschätzt. Im Fleischwert steht sie ohne Frage den anderen Entenrassen etwas nach. Der dem Tiere anhaftende Moschusgeruch macht sich nur zur Zeit der Geschlechtsreife bemerkbar, so daß junge Erpel im Alter von zwölf bis fünfzehn Wochen ihn kaum erkennen lassen. Trotzdem ist es gut, die Würgebrüste, welche den Geruch anintensivsten aufweist, vor dem Braten herauszuschneiden.
Die Erpel der türkischen Ente werden vielfach zur Kreuzung mit anderen Entenrassen benutzt, um möglichst große Nachzucht zu erhalten. Der Kreuzung kann nur das Wort geredet werden, doch ist zu beachten, daß die aus solcher Kreuzung hervorgegangenen Vorfahre nicht untereinander fortpflanzungsfähig sind, wohl aber durch weitere Kreuzung mit reingezüchten Tieren, aus denen sie hervorgegangen sind. Als Hausente tritt die türkische Ente rein weiß und ganz schwarz, ohne weiße Flügeldeckfedern, bläulich-braun und schwarz-weiß-bunt auf.
Der Diplant.
Eine interessante Gartenpflanze, die zur Familie der Rutengewächse zählt, ist Dictamnus fraginella. Ihre Blüten sind in einfachen Trauben gestellt. Linne nennt die Pflanze weihöllend, viel häufiger jedoch oder die Blüten dunkelrote Streifen. Der deutsche Name für die hübsche, stachelige Staube ist Diplant. Sie wird über drei Fuß hoch, hat harte, glänzende, gefiederte Blätter und lebt im Garten einen sonnigen Platz, aber keine lebende Rasse. Im allgemeinen gedeiht der Diplant in jedem nachschönen, tief gegrabenen Gartenboden und wird durch Teilung und durch Samen vermehrt. Der Same ist aber gleich nach der Reife zu säen und gegen Frost zu schützen.
Die ganze Pflanze ist mit braunen Drüsen besetzt, die ein ätherisches Öl, namentlich bei sehr warmer Witterung, in Menge ausströmen. Es läßt sich leicht entzünden, und daher kommt es, daß ein unter den Blütenstand gehaltenes Streichholz vorübergehend die Pflanze in Flammen setzt, eine interessante Erscheinung, die noch dazu der Pflanze keinen Schaden zufügt.
Rosenfeinde.
Die Fruchtblätter an Rosenblättern rühren zumeist von Larven verschiedener Blattwespen her, die das Blattgrün abfressen. Manche von diesen Wespenlarven sitzen an der Blattoberseite, andere an der Blattunterseite. Die Tiere sind grün und müssen abgetötet werden, oder die Blätter sind mit nachfolgender Mischung zu spritzen: Eine Unze Schwefelkalk und drei Unzen Seife werden in zehn Quart Wasser gelöst. Die auf der Blattoberseite sitzenden Larven sind leichter zu finden, weil sie sich durch ihre weißgrüne Farbe vom Blattgrün abheben, die auf der Blattunterseite lebenden haben die gleiche Farbe wie das Blatt, suchen sich bei der Störung häufig an die Blattmittlerippe, um so weniger gesehen zu werden.—Von den hochstämmigen Rosen kann man die Larven auch in einen untergehaltenen Schirm abklopfen und dann hier töten.

Wenn Sie ermüdet und durstig sind
so bestellen Sie eine Flasche „E. Mayer's Goldene Medaille“
Bier. Ein reines, perlendes, zufriedenstellendes Gute verleiht Erfrischung und Muskelerschlaffung.
Verlangt es immer—fehlt nach dem Namen auf der Flasche.
E. Mayer's Brau Co.
Seide Telephone.

Wm. F. Kiesel,
Bastage-Notariats- und Bank-Geschäft, Feuer-Versicherung.
[Etabliert 1859.]
318 Kadawanna Ave., Scranton, Pa.
Schiffahrt jeder Dampflinie nach und von Europa und dem Orient.
Verträge sowie Erbschaften einstellt. Vollständige Zahnarzt und angefertigt. Vereingete Staaten Reisepässe besorgen. Versicherungen nach allen Weltteilen. Verkauf von Häusern und Bauplänen.

Gebrüder Scheuer's „KeyStone“
Brod, Cracker und Cakes Bäckerei,
313 345 und 347 Brook Straße, gegenüber der Knopf-Fabrik, Süd Scranton.

Auserwählte Bonds.
Wir handeln nur in sorgfältig ausgewählten Bonds. Es ist unter gewöhnlichen Umständen, vorzüglichen Charakter, dafür auf gründlicher Untersuchung.
Unser Kunde bewahrt die Sicherheit und Wohlstand, Geschäfts mit uns zu thun. Die Doublette wird auf Verlangen zugesandt.
Brooks & Co.,
Banking, Real Estate, Insurance, Brokerage, Commissions, etc.
Mitglieder der New York Stock Exchange, Haupt Office, Scranton, Pa. Birmingham, N. Y. Wilkes-Barre, Pa.

Alt Weidelberg's
Restaurations:
A la Carte, Table d'hôte
von 12-2 Uhr Nachmittags.
Importierte und hiesige Biere, feine Cigaren und Tabak.
Separat Gesellschaftszimmer.
A. Zentke, Eigenth.
206-210 Penn Avenue.

Lohmann's,
323-325 Spruce Straße.
„Club“ Frühstück.
Dinner und Kaufmann's Lunch
11.30 bis 2.
A la Carte immer.
Theater Gesellschaft Spezialität.
Prompte Bedienung.
George J. Kosar, Eigenthümer.

Henry Horn's
Restaurant,
213 Penn Ave., Scranton, Pa.
Neben den besten Getränken und Cigaren werden auch die in einer vorzüglichen Weise zubereiteten Speisen auf Verlangen serviert, und zwar zu sehr niedrigen Preisen.
Kaufmanns Frühstück täglich 25 Cents. Jeden Sonntag Abend warmer Lunch—Schwefelbrot, Beef a la Mode, etc., mit Corned Beef oder Kartoffelsalat.

Schadt & Co.,
Allgemeine Versicherung,
203-2 Wegers Gebäude.
Seide Telephone.

W. F. Vaughan,
Grundeigenthum
Gekauft, Verkauft, Vermietet.
Office, 530 Spruce Straße, Scranton, Pa.
Deutsch gesprochen.